

SWR2 Wissen

## **Jack Kerouac – Aufstieg und Fall des Beat-Poeten**

Von Udo Zindel

Sendung vom: Samstag, 11. März 2022, 8.30 Uhr

Erst-Sendedatum: Donnerstag, 31. Januar 2008, 8.30 Uhr

Redaktion: Anja Brockert / Vera Kern

Regie: Udo Zindel / Günter Maurer

Produktion: SWR 2008/2022

**Jack Kerouacs "spontane Prosa" wurde von Kritikern einst verrissen – heute zählt sie zur klassischen amerikanischen Literatur des 20. Jahrhunderts.**

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### **Erzähler:**

Schon beim Aufwachen, noch im Halbschlaf, hört man in San Francisco, ob Nebel über der Stadt liegt.

An einem solchen Morgen im Juli 1960 erwacht der Schriftsteller Jack Kerouac in einem billigen Hotel downtown, nach zwei durchzechten Tagen und Nächten, depressiv und schwer alkoholkrank –

### **Zitator Jack:**

– jämmerlich, schwindelnd und stöhnend.

### **Erzähler:**

Hinter der Fassade des rebellischen Poeten liegt ein Leben voll Unsicherheit und verzweifelter Einsamkeit. Schließlich trinkt Jack Kerouac sich in einen tragisch frühen Tod. Heute wäre er 100 Jahre alt geworden.

### **Ansage:**

Jack Kerouac – Aufstieg und Fall des Beat-Poeten. Von Udo Zindel.

### **Zitator Jack:**

... und ich höre das Lied "I'll Take You Home Again Kathleen" so traurig von Kirchenglocken geläutet in den Nebelwinden da draußen, die über die Dachfirste des alten, unheimlichen, verkaterten San Francisco wehen, Mann, ich stehe am Ende meines Weges und kann meinen Körper nicht einmal mehr in ein Refugium in den Wäldern schleppen – ganz zu schweigen davon, in der Stadt auch nur eine Minute aufrecht zu bleiben.

### **Erzähler:**

Ein Bekenntnis aus „Big Sur“, Jack Kerouacs mutigstem, berührendstem Werk. Es erzählt von seinem verzweiferten Versuch, sein Leben noch einmal in den Griff zu bekommen. Der späte, jähe Erfolg seiner Bücher, die Häme mancher Kritiker, sein Leben als plötzliche Berühmtheit hatten ihn zu erdrücken gedroht, daheim, in der Nähe von New York. Ein Verleger hatte ihm deshalb seine Hütte in Kalifornien angeboten – ein stilles Refugium an der Küste von Big Sur. Und Kerouac, der früher quer durch die USA getrampt und als Hobo auf Güterzüge aufgesprungen war, kauft sich eine Schlafwagenkarte nach San Francisco, 3000 Meilen westlich.

### **Zitator Jack:**

Gymnasiasten und College-Studenten in ganz Amerika denken sich, „Jack ist 26 Jahre alt und ständig unterwegs, immer trampend“, und da bin ich nun, fast 40, gelangweilt und verlegt in einer Schlafwagenkoje über diesen Salzsee donnernd.

### **Erzähler:**

Er ist tatsächlich auf der letzten seiner großen Reisen unterwegs. Jack Kerouac, der das ziellose, ungebundene Unterwegssein in Amerika so packend zu schildern verstand wie kaum ein anderer. Ein Idol der Subkultur, das Bob Dylan und viele andere inspirierte. Sein Klassiker On The Road zählt zu den einflussreichsten und

provokantesten Werken der amerikanischen Literaturgeschichte. Und es ist bis heute eines der am häufigsten geklauten Bücher in US-Buchläden.

**Atmo:**

Auto startet

**Erzähler:**

Dies ist eine Fahrt auf Kerouacs Spuren, nach Big Sur, vier Autostunden südlich von San Francisco. Eine Pilgerreise an den Ort, an dem sich sein kurzes Leben dem Tode zu neigte. Das Angebot des Verlegers, ihn in sein Refugium zu fahren, hatte er in San Francisco im Suff verschlafen. Jetzt bricht er, hastig und von Angst getrieben auf ...

**Zitator Jack:**

Schnell jetzt, sonst ist's vorbei mit mir ...

**Erzähler:**

... kauft eine Busfahrkarte nach Monterey – und schläft auf der stundenlangen Fahrt den Schlaf der Erschöpfung.

*Musik*

**Erzähler:**

Ich sitze am Steuer eines Mietwagens und gleite auf dem wenig befahrenen Highway One nach Süden, durch Nebelbänke und gleißende Sonne. In seinen Büchern war mir Jack Kerouac fast zu einem Freund geworden. Ein rastloser Sinnsucher und früher Rebell gegen den amerikanischen Materialismus – und ein liebevoller, zärtlicher Beobachter von Landschaften und Menschen. Ein „echter Don Quijote der Empfindsamkeit“, wie er sich selbst nannte.

Aus dem CD-Spieler tönt die Stimme Jack Kerouacs, singend und eigene Gedichte lesend. Das Cover zeigt ihn, wie er sich selbst hingebungsvoll im Radio zuhört: ein markantes, gutgeschnittenes, bartloses Gesicht, kurze, dunkle Haare, volle, sanft geschwungene Lippen, blaue Augen.

*Musik*

**O-Ton Gerald Nicosia:**

There was this wonderful crazy, wild, original bop-style. You know, this use of words as if they are jazz notes. And just riffing on and on and on, and the rhythm and the rolling and the music of the language.

**Erzähler:**

Gerald Nicosia gilt als der akribischste Biograph Kerouacs. Er hatte mir in einem Interview von Jacks unverwechselbarem Prosa-Stil vorgeschwärmt, der an Bebop erinnere. Der Worte einsetze, als seien sie Jazz-Töne. Und der die Satzmelodie immer weiter und weiter und weiter treibe, und den Rhythmus und den Schwung und die Musik der Sprache.

An einem der menschenleeren Sandstrände entlang des Highways, auf die der Pazifik seine langen Wellen wirft, vertrete ich mir die Beine. Ich bin wie berauscht von der Weite dieser herben Landschaft. „Man fühlt sich ausgeliefert“, hatte Henry Miller einst über Big Sur geschrieben, „... nicht nur den Elementen, sondern dem Blick Gottes.“

Jack Kerouac spürte diesen Blick im Sommer 1960. Er war zum ersten Mal hier – und von der Natur Big Surs überwältigt. Jeden Abend gegen acht verließ er seine Hütte im schroffen Bixby Canyon im Licht einer Eisenbahnerlaterne, wanderte die Schlucht hinab bis zum Pazifik und setzte sich, mit Notizbuch und Stift, an den Strand.

**Atmo:**

Meeresrauschen

**Zitator Jack:**

... und ich sah durch den finsternen Nebel vor mir die weißen Mäuler des Ozeans, die mir entgegen drängten. Und ich saß nur da und hörte den Brechern zu, die den Sandstrand hinauf und hinunter in verschiedenen Stimmlagen redeten: „Ka bloom, kerplosh, ah ropey otter barnacled be, crowsh“ – trostlose, schreckliche, brausende Abgeschnittenheit, kein gewöhnlicher Mensch würde das aushalten, das sag ich Dir. Trotzdem gehe ich jede Nacht dorthin obwohl mir nicht danach ist, es ist meine Pflicht, und ich schreibe die Meeresgeräusche auf und das ganze, irre Gedicht „Sea“.

**Erzähler:**

Jack Kerouac wurde am 12. März 1922 in Lowell, Massachusetts, geboren – einem Industriestädtchen im Speckgürtel von Boston. Seine Eltern waren Franko-Kanadier, Französisch war seine Muttersprache. Zeit seines Lebens würde Jack es in keinem Job länger als ein paar Monate aushalten. Doch schon mit 20 erzählt er seinem Vater von der Vision, dass er sein ganzes Leben schreibend verbringen wird. Der Vater befürchtet, dass Jack sein Leben vergeudet. Jack selbst ist schon früh von seinem Genie überzeugt – am Ende werden beide recht behalten.

**O-Ton Gerald Nicosia:**

He is this working class kid, who gets to Columbia University on a football scholarship. He is never treated on a par with the wealthy kids who are at Columbia because their fathers were doctors and lawyers. They used to joke he's the only writer that came out of the locker room at Columbia University. You know how can a football player be a serious writer? So he is always treated as an outsider. They say he could never tie his tie-knot correctly. His friend Tom Livernese had to help him pick out a sport-coat. He is always kind of an outcast, outsider, he doesn't feel that he belongs. He feels that life is very unfair.

**Übersetzer:**

Er ist ein Kind der Arbeiterklasse, das es dank eines Football-Stipendiums an die Elite-Universität Columbia schafft. Dort wird er aber nie gleichbehandelt wie die reichen Studenten, deren Väter Ärzte und Rechtsanwälte sind. Früher witzelten sie gerne, dass er der einzige Schriftsteller sei, der je aus einer Umkleidekabine der Columbia Universität hervorging. Wie sollte es ein Football-Spieler denn auch bitte zum ernsthaften Schriftsteller bringen? Er bleibt immer ein Ausgestoßener, ein

Außenseiter, er fühlt, dass er nirgendwo dazu gehört. Und er empfindet das Leben als sehr ungerecht.

*Musik*

**Erzähler:**

Die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg sind in den Vereinigten Staaten eine Zeit nie da gewesenen Wohlstands. Der American Way of Life gilt als das globale Erfolgsmodell: Er segnet die Konsumenten mit UKW-Radios, Wäschetrocknern und Fernsehgeräten.

Doch die satte Gesellschaft beginnt, erste Risse zu zeigen: Anfang der 50er-Jahre bringt Hollywood Streifen auf den Markt, die rebellische Geister feiern, Außenseiter, die mit Konventionen brechen und ihren eigenen Gesetzen folgen: Marlon Brando in „The Wild One“, oder „Rebel Without A Cause“ mit James Dean.

Hollywood greift damit nur eine Strömung auf, die Jahre zuvor schon im Verborgenen gewachsen war. Das zarte Pflänzchen einer Gegenkultur, die man, nach ihrem Durchbruch, die „Beat-Generation“ nennen sollte. In den Worten des Historikers Jay Stevens:

**Übersetzer:**

Junge Existentialisten mit zerlesenen Kopien von Camus in den Taschen ihrer Baumwollhosen, Drogensüchtige und Jazz-Begeisterte, die ihr Leben mit der Hingabe und Leidenschaft eines Charlie Parker-Solos leben wollten.

**Erzähler:**

Dreimal ist Jack Kerouac auf dem Highway unterwegs, den ich entlang rolle. Zweimal bricht er seinen Rückzug in die Stille Big Surs ab, weil er das Alleinsein nicht erträgt. Das erste Mal nur zwei Wochen nach seiner Ankunft in der Hütte.

**Zitator Jack:**

Die See scheint mir zuzubrüllen: FOLGE DEINEM VERLANGEN, HÄNG NICHT HIER RUM – und immerhin muss die See ja wie Gott sein und Gott verlangt von uns nicht, dass wir Trübsal blasen und leiden und um Mitternacht in der Kälte an der See sitzen, um nutzlose Geräusche zu Papier zu bringen – warum nicht für Spaß und Freude und die Liebe leben oder für ein Mädchen vor einem offenen Kamin, warum nicht seinem Verlangen folgen und LACHEN ... aber ich rannte vor dieser Küste davon und kehrte nie mehr ohne das geheime Wissen zurück: dass die See mich hier nicht haben wollte, dass ich von Anfang an ein Narr gewesen war, mich an diese Küste zu setzen.

*Musik*

**Erzähler:**

Doch sobald er wieder in San Francisco ist, verfällt er in das, vor dem er eigentlich hatte fliehen wollen: die Trinkerei – und die Einsamkeit inmitten der Menschen. Zweimal rettet er sich aus wilden Sauf Touren in der Stadt nach Big Sur zurück. Zum letzten Mal im klapprigen Jeep seines Freundes, des Beat-Poeten Lew Welch. Auf der Rückbank Welchs Geliebte Lenore Kandel:

**Zitator Jack:**

Eine große, rumänische Ungeheuerschönheit (also mit großen, violetten Augen und hochgewachsen und üppig aber auch intelligent, belesen, schreibt Gedichte, ist eine Zen-Schülerin, weiß alles ...)

**Erzähler:**

Lenore Kandel, die später mit kraftvollen erotischen Gedichten berühmt werden sollte, gilt als eine der wenigen Künstlerinnen der Beat-Szene. Sie kannte Jack Kerouac persönlich. Vor ihrem Tod 2009 hatte ich sie in San Francisco getroffen.

**O-Ton Lenore Kandel:**

He had a magic ear. I don't know anyone else that could hear the actual structure that people speak in. If you read it, you hear what people are really saying, through the words. You can hear the way a thought comes and they caress the word because the thought is so pleasant. And he knew how to carry that into his books. I mean when he put dialogue in people's mouth it was true dialogue, as they were feeling. I mean his characters were real, and the ones that I knew – because I knew other people that were in his books – and you could recognize them. They weren't altered into his fantasies.

**Übersetzerin:**

Jack hatte ein magisches Ohr. Ich kenne niemanden sonst, der die Struktur heraushören kann, in der Leute sprechen. Wenn du seine Texte liest, erfährst du, was die Leute wirklich sagen, jenseits der Worte. Du hörst, wie sich ein Gedanke in ihnen anbahnt, und wie sie ein Wort liebkoosen, weil ihnen der Gedanke so angenehm ist. Und Jack verstand, das in seine Bücher zu übertragen.

Wenn er den Leuten Dialoge in den Mund legte, waren es echte Dialoge, mit den echten Empfindungen der Menschen. Seine Charaktere waren alle real – ich kannte ja einige andere, die in seinen Büchern vorkamen, und konnte sie alle erkennen. Er hat sie nicht zu Fantasiegestalten umgedichtet.

*Musik*

**Erzähler:**

Ende der 40er-Jahre schloss Jack Kerouac an der Columbia-Universität Freundschaft mit dem morphinsüchtigen Schriftsteller William S. Burroughs, mit Allen Ginsberg, der mit seinem Gedicht „Howl“ später zur Ikone der Beat-Generation werden sollte. Und mit Neal Cassady – einem rastlosen, vor Ideen und Tatendrang überschäumenden Sohn eines alkoholkranken Wanderarbeiters aus Denver. Neal hatte seine Jugend in Erziehungsanstalten verbracht.

**Zitator Jack:**

Gut in Form, schmalhüftig, blauäugig, mit echtem Oklahoma Akzent – ein kotelettengezierter Held des schneereichen Westens. Wir schlichen auf Zehenspitzen umeinander herum wie herzerreißende neue Freunde.

**Erzähler:**

In ‚On The Road‘ nennt Kerouac sie beide „Blutsbrüder“, sie sind Schicksalsgenossen bei ihren Fluchtversuchen aus dem fantasielosen Kommerz des Mainstream, Seelenverwandte in ihrer Suche nach unmittelbarem, unverstelltem Leben im Hier und Jetzt. Voller Lebenshunger, ohne Geld, ohne Pläne und in wechselnder Gesellschaft brechen die Freunde auf in die Weite Amerikas. Das Unterwegssein mit seinen Fügungen und zufälligen Begegnungen wird für sie zum Selbstzweck.

**Atmo:**

Straßengeräusche, Musik

**Erzähler:**

Ein italienisches Einwandererviertel in San Francisco, am anderen Ende der USA, wird ihnen zur zweiten Heimat: North Beach, „wo eine Art Pariser Existenzialismus auf Amerikanisch zu besichtigen war“, wie die Zeitung „Die Welt“ einmal schrieb. Ich hatte mich dort, vor meiner Pilgerfahrt, zwei Nächte herumgetrieben.

Hier, zwischen den billigen Restaurants der nahen Chinatown und Cafés mit starkem Cappuccino begann ab Mitte der Fünfziger Jahre eine Literaturszene heranzuwachsen, in der liberalen Atmosphäre San Franciscos. Jack Kerouac war eher der Chronist dieser Szene als ihr Motor:

**Zitator Jack:**

Ich trottete hinterher, so wie ich mein ganzes Leben lang hinter Leuten her getrottet bin, die mich interessieren, denn die einzigen Leute für mich sind die verrückten, die verrückt sind nach Leben, verrückt danach zu reden, verrückt danach, erlöst zu werden, die nach allem gleichzeitig gieren, die nie gähnen oder Allgemeinplätze von sich geben, sondern brennen, brennen, brennen.

**Erzähler:**

Viermal in drei Jahren überquert er, der selbst lichterloh brennt, den Kontinent, mit oft nicht viel mehr als apple pie und ice cream im Magen. Für Millionen junger Leser werden seine Trampreisen später zum Sinnbild des Ungebundenseins, der Befreiung von bürgerlichen Konventionen, der Jagd nach Abenteuern. Doch „Jacks verzweifelte Fluchten quer durchs Land“, schreibt seine erste Biographin Ann Charters, spiegeln tatsächlich „nur seine eigene Verwirrung.“

**Zitat William S. Burroughs:**

Neal ist, selbstverständlich, die Seele dieser Entdeckungsreise in die reine, abstrakte, sinnlose Bewegung.

**Erzähler:**

Schrieb William S. Burroughs.

**Zitat William S. Burroughs:**

Er ist die treibende Kraft, zwanghaft, hingebungsvoll, bereit, Familie, Freunde, selbst sein eigenes Auto der Notwendigkeit zu opfern, sich ständig von einem Ort zum nächsten zu bewegen. Frau und Kind mögen hungern, Freunde zählen nur, wenn man sie um Spritzgeld anhauen kann. Neal muss unterwegs sein.

**Erzähler:**

Er, der Blutsbruder, wird auch zu Jacks dichterischer Muse. 1948 beginnt Kerouac, die Erlebnisse ihrer Irrfahrten in Romanform zu bringen. Sein Leben wird zu einer Abfolge monatelanger, intensiv erlebter Reisen und Wochen disziplinierten Schreibens, meist im Hause seiner Mutter an der Ostküste. Doch er findet lange keinen Stil für die Flut seiner Erinnerungen. Bis er ihn in einem Brief Neals entdeckt: ein schonungslos offener, ellenlanger Erguss ohne Punkt und Komma. Ein irrwitziger Strom aus Bildern und Gedanken, wie in Ekstase aufs Papier gekritzelt. Im April 1951 hackt Kerouac On The Road in nur 21 Tagen und Nächten in die Schreibmaschine, gepusht von Kaffee. Seinen von Neal inspirierten, stilistischen Durchbruch nennt er Spontane Prosa. Ein Sturzbach der Worte ohne einen Absatz, auf acht zusammengeklebten Rollen Pauspapier, Gesamtlänge 36 Meter. Und wer genauer hinsieht, entdeckt hinter der atemlosen Jagd nach Kicks und der Meilenfresserei, die er beschreibt, eine empfindsame Sinnsuche von großer Melancholie.

**O-Ton Lenore Kandel:**

I carry images in my head – sort of like an atelier. I mean I can pull out images of things and I can look at them again, I see them. He carried people's characters around in his head and he could pull them out. **Autor:** many people, ha?

**O-Ton Lenore Kandel:**

Yes. I don't know if he ever forgot anyone he met. And yet he was lonely all the time! And you mix those two together and you come out with pain. I mean brilliant pain... but there's an awful lot of pain to that. You know – Tantalus: I mean always to have it right in front of you? To look and understand and never be able quite to reach through to it? I mean it came out clear on the page, but it never worked so simply in real life. He was a master of the page, but not of the person.

**Übersetzerin:**

Ich habe Bilder in meinem Kopf, wie in einer Art Atelier. Ich kann sie herausholen und sie mir wieder ansehen. Jack trug die Wesensarten von Menschen in seinem Kopf – und konnte sie wieder herausholen.

**Erzähler:**

Viele Menschen, hmm?

**Übersetzerin:**

Ja – ich weiß nicht, ob er je einen Menschen, den er getroffen hatte, wieder vergaß. Und doch war er ständig einsam. Und wenn man dies beides zusammenbringt, dann ergibt sich daraus Schmerz. Brillanter Schmerz zwar – aber furchtbar viel Schmerz. Wahre Tantalus-Qualen: Die Erlösung immer direkt vor sich zu haben. Sie zu sehen, sie zu begreifen – und dennoch unfähig zu sein, sie je zu erlangen. Jack war ein Meister des Buches, aber er meisterte sein Leben nicht.

**Erzähler:**

Selbst unter den Beatniks blieb er ein Außenseiter: In Allen Ginsbergs Apartment in New Yorks East Village hingen alle Jünger der Szene in schmutzigen Unterhemden herum, in zerschlissenen T-Shirts und ausgelatschten Turnschuhen, schreibt Ann Charters.



**Zitat Ann Charters:**

Kerouac war der Einzige, der blaue Seidenhemden trug und Hosen mit Bügelfalte. Er war der einzige, der noch bei seiner Mutter lebte. Und er begann, zu oft und zu viel zu trinken.

**Erzähler:**

Ich verlasse den Highway One an der Brücke, die den jähren Bixby Canyon überspannt, und biege ab auf eine Schotterpiste, die auf den Grund der Schlucht hinab führt. Keine Spur mehr von der ozeanischen Weite der Küste, nur wenige hundert Meter von hier. Steilhänge umschließen den Canyon, die erstaunliche Stille, die Enge und Abgeschlossenheit bedrücken mich, wie in einem lichtlosen Alpental. Und sie haben Jack Kerouac bedrückt:

**Zitator Jack:**

Das Huu Huu von Eulen, die in alten, bösen, hohlen Bäumen leben in dem vernebelten, überwucherten, entlegenen Teil des Canyons – vor dem ich mich sowieso immer gefürchtet hatte.

**Erzähler:**

Sein Versuch, nach Monterey zurückzutrampen, ist das letzte Mal, dass der „König der Beats“ per Anhalter reist. Und „Big Sur“ – das Protokoll seines Absturzes ins Delirium tremens hier im Canyon – ist sein letzter großer Roman: ein Meisterwerk.

**Zitat Ann Charters:**

Er machte weiter, hoffend dass sich alles doch noch zum Guten wenden würde, aber seine Kraft war dahin, sein Leben war düster und ziellos.

**Erzähler:**

Jack Kerouac hatte zu lange auf den Erfolg gewartet. Nachdem er On The Road im Schaffensrausch hingeworfen hatte, vergingen sechs Jahre, in denen er immer wieder vergeblich versuchte, die dicke Rolle Pauspapier einem Verlag anzudienen.

**O-Ton Gerald Nicosia:**

And of course he brings the manuscript to his editor Robert Giroux at Harcourt Brace and rolls it out on the carpet and Giroux looks at it scornfully and says “Ah, Jack, how can I edit this thing, what is this piece of garbage paper, newspaper? And rejects it – and, of course, the book is rejected over and over, even after he retypes it on ordinary sheets of paper. So then there’s this bitterness that enters his life of: You know I am a genius, and I have done this great thing and I still can’t make a living, my mother is still paying the bills for me.

**Übersetzer:**

Er bringt das Manuskript also seinem Lektor Robert Giroux bei Harcourt Brace, rollte es auf dem Teppich aus – und Giroux wirft einen spöttischen Blick darauf und sagt: Oh Jack, wie soll ich das denn redigieren, dieses Stück Altpapier? Und er lehnt es ab – und das Buch wird natürlich immer wieder abgelehnt, selbst nachdem Jack es auf normales Schreibmaschinenpapier abtippt.

**Erzähler:**

Im September 1957 endlich, bringt Viking Press *On The Road* heraus. Das Buch wird zum Senkrechstarter und hält sich sechs Wochen auf den Bestsellerlisten. Die *New York Times* preist es als "die am schönsten ausgearbeitete, klarste und wichtigste Äußerung" von Kerouacs Generation.

Doch die Meinungen über dieses "Testament" der Beat-Bewegung gehen weit auseinander. Ein Kritiker schreibt, das Buch sei eher „ein Krankheitsbeweis als eine künstlerische Kreation“. Ein anderer verreit es als „Grunzlaute eines Neandertalers“. Die rasch wachsende Zahl junger Leser sah das ganz anders: sie begriff Kerouacs Bücher als Aufrufe, dem eigenen Herzen zu folgen, sich aus der Uniformiertheit amerikanischer suburbs auf den Weg zu machen, das Leben im Unterwegssein zu erfahren. In den *Dharma Bums* – zu Deutsch „Gammler, Zen und hohe Berge“ – erkannten viele ein Manifest. Das Buch nimmt die Ideale der Hippie-Bewegung und der Studentenrebellion zehn Jahre später erstaunlich hellsichtig vorweg.

**Zitator Jack:**

Ich habe die Vision einer großen Rucksack-Revolution – Tausende oder gar Millionen junger Amerikaner, die mit Rucksäcken herumwandern, Berge besteigen um zu beten, die Kinder zum Lachen bringen und alte Männer froh machen, junge Mädchen glücklich und alte Mädchen glücklicher, alles Zen-Besessene, die Gedichte schreiben, die zufällig in ihren Hirnen auftauchen, ohne besonderen Grund ...

*Musik*

**Erzähler:**

Im Januar 1967 läutet das erste Human Be-In in San Franciscos Golden Gate Park den Summer of Love ein, den Höhepunkt der Hippie-Bewegung. Auf dem Podium vor rund 20.000 jungen Leuten, viele davon im LSD-Rausch, sitzen drei Weggefährten Jack Kerouacs: Allen Ginsberg, Lenore Kandel und der Dichter und Zen-Buddhist Gary Snyder. Die Rucksack-Revolution ist wahr geworden. Hunderttausende junger Leute trampen quer durch Amerika, friedensbewegt, Blumen im Haar, auf der Suche nach freier Liebe und echter Gemeinschaft, zerlesene Kopien von *On The Road* im Gepäck.

Kerouac – ein Kind der Arbeiterklasse und Sohn von Einwanderern – ist sauer auf seine alten Freunde und wirft ihnen mangelnden Patriotismus vor. Er kann nicht leugnen, dass die Hippies aus der Beat-Szene hervorgegangen sind, aber er will mit ihrer Form der Gesellschaftskritik nichts zu tun haben, empfindet sie als „respektlos“ und „ungebildet“. Und der Spagat zwischen dem, wofür man ihn hält und dem Unglück seines realen Lebens wird immer größer.

**Atmo:**

Wasserplätschern, Vögel

**Erzähler:**

Ich versuche, sein damaliges Refugium zu finden, die Hütte, in der er sich jeden Abend eine Gute-Nacht-Ovomaltine kochte, um besser schlafen zu können. Doch auf dem Grund des Canyons stoße ich nur auf hohe Zäune und stacheldrahtbewehrte Tore: Private Property – No Trespassing! Zur Hütte ist kein

Durchkommen. Um Kerouac zu huldigen, bleibt mir nur der Bach, an dem er oft saß – und an dem er den besten seiner Tage in Big Sur erlebte:

**Zitator Jack:**

Ich vergaß vollständig, wer ich war, wo ich war oder die Tageszeit, meine Hosen bis über die Knie hinaufgerollt, im Bach watend und das Geröll und Astwerk so arrangierend, dass das Wasser, dort, wo ich mich hinab beugte, um Krüge zu füllen, in einem sauberen, gurgelnden, klaren Strom vorbeischoß. Und dann blickte ich auf, nach dieser Arbeit eines ganzen Tages, von mittags bis Sonnenuntergang, erstaunt darüber, wer ich war, wo ich war und was ich getan hatte.

**Erzähler:**

Seine Biographin Ann Charters sieht im leise gurgelnden Bach das Symbol für Kerouacs taghelle Welt des rationalen Verstandes. Und im tosenden Pazifik, an den er nur nachts ging, um zu schreiben, erkennt sie die dunklen, rohen, unbewussten Kräfte – in der Natur und in ihm. An den Strand, der ihn so erschreckte, kann ich ihm nicht folgen, die Zäune sind im Weg. Und in seine inneren Abgründe will ich ihm nicht folgen – sie haben ihn schließlich ganz aus der Bahn geworfen. Hier in Bixby Canyon, im Beisein von Lenore Kandel, Lew Welch und einer Geliebten, die ihn nicht mehr erreichte, versank Jack Kerouac in die Wahnvorstellungen und Panikattacken des Delirium tremens.

Viele haben sein Scheitern im Leben seiner problematischen Mutterbindung angelastet, die ödipale Züge trug. Die Liebe zu ihr, schrieb Ann Charters, war das stärkste Gefühl, das er je einem anderen Menschen gegenüber empfand. Seine Tantiemen als Schriftsteller landeten auf ihrem gemeinsamen Bankkonto. Seine Schecks mussten auch ihre Unterschrift tragen. Und seine Spontane Prosa ist, aus Respekt oder Angst vor seiner Mutter, nicht so dokumentarisch, wie sie scheint:

**O-Ton Gerald Nicosia:**

I mean it's kind of easy to pinpoint Gabrielle, who he called mémère, as the villain in his life – Allen Ginsberg did that and I know that William Burroughs often did that. But in some ways, you know, she kept him alive. She supported him while he was doing his early writing. I mean he would have never written the books he did if she wasn't there paying the bills and renting the place. But he was not able to set any limits with her. I mean many people feel that he rejected his own daughter Jan because again, his mother would not allow him to have a family aside from the family that was she and he – the two of them together.

**Übersetzer:**

Es ist leicht, seine Mutter Gabrielle, die er mémère nannte, als den Bösewicht in seinem Leben hinzustellen. Allen Ginsberg und William Burroughs haben das oft getan. Aber auf eine Weise hielt sie ihn auch am Leben. Er hätte nie all die Bücher geschrieben, wenn sie nicht solange die Rechnungen bezahlt und ihr gemeinsames Zuhause gemietet hätte. Aber er schaffte es nicht, ihr Grenzen zu setzen. Manche Leute vermuten, dass er sogar seine einzige Tochter Jan verleugnet hat, weil Gabrielle ihm nicht erlaubt hätte, eine Familie außerhalb ihrer beider – Mutter und Sohn – zu haben.

**Erzähler:**

Als Katholik hielt Jack Kerouac bis zuletzt an seinem Glauben fest, dass Selbstmord Sünde sei. Aber er trank sich systematisch zu Tode. Als Ann Charters Kerouac zuhause besucht, zeigt ihr seine Mutter einen dunklen Schlitz in der Wand, versteckt hinter einem Bilderrahmen: die Spur eines Messers, das Jack nach ihr geworfen hatte.

**Zitat Ann Charters:**

Sein Genie lag darin, aus der Tragödie seines Lebens Romane zu schaffen.

**Erzähler:**

Am 21. Oktober 1969 stirbt Jack Kerouac, noch keine 48 Jahre alt, an schweren Magenblutungen – ein typischer Trinkertod. Ein paar Jahre zuvor hatte er seinem treuen Freund Allen Ginsberg ein Zitat aus dem Folksong Old Black Joe geschickt: „Gone from the earth to a better land I know“.

**Zitator Jack:**

Fortgegangen von der Erde – ich kenne ein besseres Land.

**Abspann:**

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

**Sprecher:**

Aufstieg und Fall des Beat-Poeten Jack Kerouac. Von Udo Zindel. Sprecher: Frank Stöckle. Redaktion: Vera Kern. Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2008.

\*\*\*\*\*

**Literaturangaben:**

Jack Kerouac: Big Sur (deutsch “Big Sur”).

Jack Kerouac: On the Road (deutsch “Unterwegs”).

Jack Kerouac: The Dharma Bums (deutsch “Gammler, Zen und hohe Berge”).

Jack Kerouac: Desolation Angels.

Ann Charters: Kerouac. A Biography.

Gerald Nicosia: Memory Babe. A critical biography of Jack Kerouac. University of California Press, Berkeley 1994.

Todd Gitlin: The Sixties. Years of Hope, Days of Rage. Bantam Books. New York 1993.

Jay Stevens: Storming Heaven. LSD and the American dream. Atlantic monthly Press, New York City 1987.

**Audio-CD:**

Readings by Jack Kerouac on the Beat Generation. Recorded probably 1958 or 1959. Verve Records, Reissue of a LP, 1997. SWR-Archiv-Nr. (STG) 6800287